

Aus Sachsen.

Nach 20 Jahren wieder Bergbierfest im Blauenischen Grunde.

Dresden, 27. Juli. Seit 1841 haben die Bergleute des Blauenischen Grundes viele Jahrzehnte lang alljährlich das sogenannte Bergbierfest gefeiert und damit in besonderer Weise ihre Zusammengehörigkeit zum Ausdruck gebracht. Das Jahr 1914 legte dieser alten Sitte ein Ende. Das letzte Bergbierfest wurde im Juli 1914 abgehalten. Erst die neue Betriebsführung der Sächsischen Werke erinnerte sich dieser alten Sitte und setzte sich dafür ein, sie wieder zu neuem Leben zu erwecken. Umfangreiche Vorbereitungen waren getroffen, so daß am Sonntag, den 22. Juli, nachmittags 2 Uhr, im Hause des Doppelgeschäftes Jägerode die Festlichkeiten durch eine Ansprache von Oberbergrat Kreischmar eröffnet werden konnten. Ihre Verbundenheit mit der Gesellschaft brachten Betriebsführer Dir. Schmidt von der Hauptverwaltung der A.S.W. Dresden und Finanzminister Kamps als Vorsitzender des Aussichtsrates der A.S.W. zum Ausdruck. In einem kurzen Vortrag schürte Oberbergrat Kreischmar den Sinn dieses Festes. Anschließend folgte ein Umzug durch Jägerode und Burgwitz. Die Bevölkerung nahm an dem Fest durch reichliche Besetzung und Schmückung der Straßen sehr starken Anteil. Voran schritten die Bergleute in ihren schicken Uniformen und mit ihren alten Fahnen. Ein Bild, wie man es heute ganz selten zu sehen bekommt. Am Gasthof Kohlsdorf löste sich der Zug auf, nachdem dem Betriebsführer Dir. Schmidt für sein jugendliches Wirken und einem alten Bergmann, der auf eine 40jährige Tätigkeit in Jägerode zurückblicken kann, eine besondere bergmännische Ehrengabe zuteil geworden war. Zwanglos vergnügten sich dann die Bergleute mit ihren Familienangehörigen, die inzwischen in den Gassenhöfen Burgwitz und Kohlsdorf eingetroffen waren, bei Musik und Tanz. Bald herrschte eine lebhafte Stimmung und man blieb in froher Betriebskameradschaft, die den Bergmann ja besonders auszeichnet, bis in die späten Abendstunden zusammen. Das Fest nahm am Montag seinen Fortgang.

Rein Mensch ist unerschöpfbar,
Wie doch man ihn auch sieht,
Doch jeder uns unschöpfer,
Der so für uns gelebt,
Doch wird er uns entzissen,
Wir schmerzlich ihn vermissen.
Fr. v. Bodenstein.



Demnig vom Märkte Düsseldorf

(14. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

In den großen Sommerferien war es diesmal schon so weit, daß die Geschwister den ganzen kleinen Pennagelkram überholen konnten, ohne daß die Mama darüber zu bestimmen oder dabei zu sitzen hatte. Es war auch hohe Zeit! In all diesen Jahren hatten die aufwachsenden Mädels keine rechte Heimat mehr gehabt. Aber durfte man das Fräulein Pennagel nicht sagen. Selbstverständlich hatte sie eine Heimat gehabt! Es muß ja nicht immer eine mit Scheunen, Ställen und Kubgebäuden, mit holzbelebtem Weitumfang sein. Ein Zuhause kann's auch in der Stadt, und daß etwa gar die Wohnung am Wall nicht genug Raum gehabt hätte, sollte doch wohl niemand behaupten wollen. Was heißt überhaupt bei Mädchen Heimat auf einem Gott eines Tages heraustritt der Alte, dem alles gehört, und wo bleibt dann die Heimat? Eine ganz abscheuliche Schwägerin kann einzehen, herrisch und neidisch, dann malt euch die Heimat, ihr armen Schelme! Aber bei Miete Pennagel, da wird sie euch offengelegt. Bis in den Tod. Da könnet ihr noch nach zwanzig Jahren dieselben Bildchen an derselben Stelle wiederfinden, wo ihr sie noch an die Wand spielt. Also hier kein Getue um eine fehlende Heimat, bitte!

Da mußte man vorsichtig sein, und man war's. Janne kannte Fräulein Pennagel bis auf den Grund. Sie hätte sich selber lieber geohrfeigt, als deren Gefühle verletzt. Aber das änderte nichts daran, daß hier eben doch keine Heimat oder doch nur eine zweite war. So was gibt's nicht? So was gibt's doch! Die zweite Heimat ist in gewisser Weise bequemer, da wird für einen gejagt, da kommt man hin, wenn einen in der ersten irgend etwas gejagt hat, oder zur Abwechslung, die jedem einmal tut.

Damit war's denn auch getroffen. Der ganze Wagen voll kam an, Fräulein Pennagel, die noch nie in ihrem Leben so sorglosen Wochen eingegangen hatte, Wochen ohne Wirtschaft, ohne Frühstückchen und Abger mit Aufwartefrauen, war fast die Jungste von allen. In diese goldenen Tage fiel für die Ferienleute kein Schatten von den schlimmen Zuständen, unter denen das Haus litt. Frau Clementine wohnte im Ostflügel, hatte ihre Mansell und Jungfer bei sich, und Klaus mußte ihr täglich Mädchen für die großen Arbeiten hinüberholen. Es fuhren auch Autos und Wagen an diesem Flügel vor, die Fenster waren oft bis zum Morgen erleuchtet, Dachen tönte herüber und Glöckchen.

Es war ein seltsames Doppel Leben, das dieses Haus tragen mußte, und das es in Wahrheit nicht tragen konnte. Die Ferienleute sahen es nicht, sie lebten in sorglosen Genießen, nur Otrud konnte sich über das neue Haus und das Verschwinden des alten nicht beruhigen. Sie war ganz vernünftig hergekommen, von Fräulein Pennagel bis zur Erziehung bearbeitet, aber nach der ersten Nacht in dem prächtigen Fremdenzimmer ging es los.

Otrud hatte auch schon einiges Recht, ihre Meinung brauchte zu lehnen. Sie war jetzt achtzehn und schrieb Novellen, die sie mit traumwandlerischer Sicherheit an Seiten schrieb und gedruckt wiederlief. Sie verdiente so viel Geld, daß Fräulein Pennagel sie damit unterhalten konnte. Wer Fräulein Pennagel kannte diese Novellen nicht leiden, sie fand sie sprunghaft und nicht ein bißchen gemüthlich.

Dresden, 28. Juli. Französische Austauschschülerinnen besuchen Dresden. Im Victoria-Haus in Hosterwitz bei Dresden verbringen zur Zeit im Rahmen des deutsch-französischen Schüler-Austausches 1934 25 junge Mädchen aus Frankreich einen Teil ihres Urlaubs zusammen mit der gleichen Anzahl junger Mädchen aus Deutschland. Am Mittwoch besuchten die Austauschschülerinnen in Begleitung ihrer Lehrerinnen die Stadt Dresden und besichtigten am Vormittag die Sehenswürdigkeiten der Landeshauptstadt.

Dresden, 28. Juli. Kind von Zugmaschine tödlich überfahren. Am Donnerstag wurde auf der Washington-Straße bei 11 Jahre alte Bodo Geier von dem Unhängewagen einer Zugmaschine überfahren. Der Knabe, der mit seinem Vater und mit seiner Schwester auf Fahrrädern die Straße entlangfuhren, war, streifte beimfahren der Zugmaschine das Rad der Schwester und kam so ungünstig zu Sturz, daß die Zugmaschine über ihn hinwegging. Das Kind wurde nach dem Friedrichstadt-Krankenhaus gebracht, wo es einige Stunden später starb.

Dresden, 28. Juli. Liebestum und schwere Krankheit. In der Nacht zum Freitag stürzte sich ein 22jähriges Mädchen aus Dresden aus Liebestum und starb an der Carolinen-Allee über die Brücke führenden Brücke in die Tiefe. Es war sofort tot. — Am Freitag früh machte eine auf der Weizenbergstraße wohnende Ehefrau durch Gasvergiftung ihrem Leben ein Ende. Die Lebensmüde soll den Verzweiflungsschritt wegen einer schweren Krankheit getan haben.

Schnitz, 28. Juli. Im 97. Lebensjahr gestorben. Im 97. Lebensjahr verstarb im benachbarten Hertigswalde Frau Juliane verm. Sturm. Die Verstorbene war die älteste Frau in der hiesigen Gegend.

Pleina, 28. Juli. Geld und Schmuckstücken gestohlen. Ein unbekannter Täter drang in Abwesenheit des Wohnungsinhabers in die Wohnung eines Grundstücks auf der Lauterbachstraße ein. Der Dieb öffnete im Zimmer mit Gewalt die Behältnisse und stahl außer einem größeren Geldbeutel Schmuckstücke von erheblichem Wert. Er konnte unerkannt entkommen.

— Tödlicher Kopfsprung. Einem Unglücksfall fiel der 22jährige Rümich aus Hox zum Opfer. Er stieg beim Baden im Mühlgraben nach mehreren gelungenen Kopfsprüngen bei dem flachen Wasserstand mit dem Kopf auf den Grund auf, so daß er einen Bruch des Halswirbels davontrug. Er wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo er aber bald verstarb. Bereits im vorigen Jahre ereignete sich in der Flußbadeanstalt ein Unfall. Damals war ein junger Mann beim Kopfsprung auf den Grund gestoßen, wobei er sich eine tödliche Verlegung zuzog.

— Zwei Güterzüge zusammengestoßen. — Vier Personen leicht verletzt. Am Donnerstag fuhr auf dem Bahnhof Wilmersdorf der Bahnstreit Cottbus-Frankfurt a. b. D. der planmäßige Durchgangszug 7169 auf den im Bahnhof haltenden Nahgüterzug 8378 auf. Beide Lokomotiven und 8 Wagen entgleisten, stürzten zum Teil um und wurden zertrümmert. Ein Pachtwagen verbrannte. Vier Eisenbahndienstleute aus Cottbus, wurden bei dem Unfall leicht verletzt. Der Sachschaden ist beträchtlich. Der Personenverkehr wurde durch Umsteigen aufrechterhalten.

— Der erste amerikanische „Luftpostzug“. Der erste amerikanische Luftpostzug wird am Montag von New York nach Washington abgehen. Er besteht aus einem Motorflugzeug als „Motormotiv“ und drei mit Seilen sicherartig darmit verbundenen Segelflugzeugen. Das Unternehmen steht unter der Leitung des amerikanischen Segelflugmeisters Jack O'meara und wird von Postminister Harlan unterstützt. Sämtliche Segelflugzeuge führen Post mit sich. Das erste Segelflugzeug soll über Philadelphia abgeholt werden, das zweite über Baltimore und das dritte mit 200 Pfund für Postkarte bestimmt Post soll verloren im Gleitflug auf der Rasenfläche vor dem Weißen Hause zu landen. Es hat sich bereits eine Gesellschaft gebildet, die auf die Weise einen regelmäßigen Postverkehr zwischen den amerikanischen Großstädten einrichten will.

— Radioröhre statt Lokomotive. In Santos hat man einen interessanten Versuch unternommen, einen leeren

Es war auch eine ganz merkwürdige Zusammenstellung in dem Mädchen. Sie hatte Einfälle, Phantasie und einen Stil, der ohne Zwang war und Eigenart zeigte. Sie war dabei durchaus nicht geschäftsmäßig und gab ihre Skizzen niemals billig her, aber das einlaufende Geld hatte für sie keinen Wert. Sie ließ es im Fluß liegen, wo der Postbote es aufgezählt hatte und fragte nie danach.

In lieben lagte sie am zweiten Tage, daß sie nicht wieder in diesem Hause schlafen werde. In allen Wänden hielten die Uhren und unter dem Fußboden jammerte das alte Haus, das sie erschüttert hätten. Es klang wie ein Novellobst, und alle lachten, nur Fräulein Pennagel lagte sie zu Janne: „Otrud sucht sich für die nächste Nacht ein anderes Quartier, du sollst sehen.“

Janne dachte sofort an die Kindergärtnerin zurück. Die junge Schwestern war heute nicht mehr das entlaufenen wilde, kleine Ding, das man zurückholte, sie war ein selbständiger Mensch, dessen Wege man nicht unterbrechen sollte.

Nun wußte sie genau, daß Otrud sich im Spukhaus eingeschlossen würde. Das lag ihr sprechend ähnlich. Es war auch keine Gefahr dort oben, und wenn sie mit dem grauenlichen Alten fertig würde, sollte sie ihren Willen haben. Sie sprach es mit Rose, und als Otrud, die den ganzen Tag herumstreifend die Bergangestalt gefeuht hatte, heimlich mit ein paar Decken im Arm über das Weiberbrüderchen lief, den Hang hinauf, als sie die blaue verblaßte Hauswand wieder erblickte und die schiefe Haustür ausschob, sah sie, daß hier drinnen, im breiten niedrigen Raum, schon alles vorbereitet war und auf sie wartete.

In der grünen Bettstube, in der vor hundert Jahren der alte Präpositus gestorben war, lag bereits ein Balken, ein schneeweiß bezogenes Kopfkissen; zwei Decken waren ausgedreht. Ein Wohlbefinden mit frischem Wasser war hergerichtet, handtücher hingen da. Der lange Sommernachabend, der noch nicht in Dunkelheit gefunken war, zeigte ihr das alles.

Erst war's eine Enttäuschung, dann glitt ein Strom von Leben, von Liebe darüber. In der innersten Einsamkeit einer abgesonderten Welt rückte es ihr auf, wie ein Orgelspiel. Wer hatte hier vorgebaut? Fräulein Pennagel, Janne, die Rose?

Sie öffnete die kleinen Fenster, ließ das Kleernrauschen herein. Den Spuk hatte sie vergessen, aber als sie die Augen schloß, begann es zu ahnen, tief, schwer, menschlich. Ein Jugendbild erschien alles in ihr, das Haar begann sich ihr fest zu sträuben. — Wäre ich doch nicht gelommen! Atmen hieß an. Noch stand verblüffendes Tageslicht vor den Fenstern. Woher flüchtete ich mich denn? Sie sah halb aufrecht.

Wer kann sagen, was da atmet? Nichts Böses. Vielleicht der Geist unseres Hauses, dem es unten nicht gefällt. Schade er mir denn?

Sie legte sich zurück. Leise glättete sich die Erregung, ein eigenartiges Heimgefühl erwachte. Sie fühlte das Nährliche Kindes, das eine gute Hand ihr hierher gelegt hatte, sie umfaßt es mit den Armen, ihr Herz wurde voll und weich. Das Kind im Raum war nichts Fremdes mehr. Müßig kam der Schlaf, blieb mit der aufgehenden Mondfahne zwischen Kleernzweigen zu ihr herein.

Es war Herbst geworden, die Ernte kam herein und fuhr wieder hinaus auf den Markt. Das Wort Ernte stand über allem, blieb mit geringem Rachen, ging nachts durch unruhige Schläfe. „Jung Herr, wie schönen's nich“, sagte Hinrichs. Et war total verbüllert, die Tinten fräten uns up.“

Klaus selber rechnete sich den Kopf heiß, rechnete nur Defizit heraus. Was sollte werden? Und es sollte und mußte noch abgezählt werden. Ja, Träume! Sieh der Wirklichkeit ins Gesicht, Mensch!

Die Sache gleitet auf die bisherige Weise rettungslos ab. Es gehört keine große Rechenkunst dazu, das zu sehn. Solange es noch lustig vom Kredit ging, und immer wieder vom Kredit, da jah es hier prächtig aus. Sagt soll der angesammelte Unrat weg, legt soll Ordnung, Riarheit in die Sache, nun siehst du, wie arm du bist, ichimmer als arm, ein werbender Bankrotteur.

Das Gemüt des Jungen begann sich unter der Lieber-

Neues aus aller Welt.

— Tödlicher Kopfsprung. Einem Unglücksfall fiel der 22jährige Rümich aus Hox zum Opfer. Er stieg beim Baden im Mühlgraben nach mehreren gelungenen Kopfsprüngen bei dem flachen Wasserstand mit dem Kopf auf den Grund auf, so daß er einen Bruch des Halswirbels davontrug. Er wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo er aber bald verstarb. Bereits im vorigen Jahre ereignete sich in der Flußbadeanstalt ein Unfall. Damals war ein junger Mann beim Kopfsprung auf den Grund gestoßen, wobei er sich eine tödliche Verlegung zuzog.

— Zwei Güterzüge zusammengestoßen. — Vier Personen leicht verletzt. Am Donnerstag fuhr auf dem Bahnhof Wilmersdorf der Bahnstreit Cottbus-Frankfurt a. b. D. der planmäßige Durchgangszug 7169 auf den im Bahnhof haltenden Nahgüterzug 8378 auf. Beide Lokomotiven und 8 Wagen entgleisten, stürzten zum Teil um und wurden zertrümmert. Ein Pachtwagen verbrannte. Vier Eisenbahndienstleute aus Cottbus, wurden bei dem Unfall leicht verletzt. Der Sachschaden ist beträchtlich. Der Personenverkehr wurde durch Umsteigen aufrechterhalten.

— Der erste amerikanische „Luftpostzug“. Der erste amerikanische Luftpostzug wird am Montag von New York nach Washington abgehen. Er besteht aus einem Motorflugzeug als „Motormotiv“ und drei mit Seilen sicherartig darmit verbundenen Segelflugzeugen. Das Unternehmen steht unter der Leitung des amerikanischen Segelflugmeisters Jack O'meara und wird von Postminister Harlan unterstützt. Sämtliche Segelflugzeuge führen Post mit sich. Das erste Segelflugzeug soll über Philadelphia abgeholt werden, das zweite über Baltimore und das dritte mit 200 Pfund für Postkarte bestimmt Post soll verloren im Gleitflug auf der Rasenfläche vor dem Weißen Hause zu landen. Es hat sich bereits eine Gesellschaft gebildet, die auf die Weise einen regelmäßigen Postverkehr zwischen den amerikanischen Großstädten einrichten will.

— Radioröhre statt Lokomotive. In Santos hat man einen interessanten Versuch unternommen, einen leeren

last zubiegen. Er wollte Janne schonen, es ging nicht, sie lief sowieso durch. Es war auch besser, man hatte sie dabei. Hinrichs war ein alter Mann, in den Rechtsbegriffen einer als ins Beste geordneten Zeit ergraut, er hatte kein Verständnis für diese Verhältnisse. Nur dumpfe Empörung, ein verzweifelt achselzuckendes Fallenlassen. Janne befand die Biegungsfähigkeit, die Kapazitätshöchigkeit der Frau, einen raschen Blick für das Gegebene.

Allerdings auch noch ein Stück Kinderglaubens — „Geb zu Onkel Decius, er soll die Schulden verteilen, daß nicht alles so auf einmal kommt. Er wird gewiß auch noch andere Ratschläge wissen.“ —

Im Kontor kam ihm zuerst Harry entgegen. Der arbeitete jetzt dort. Klaus hatte nicht daran gedacht, ihn hier zu treffen, hätte es aber gern vermieden. In dem Bett baute er das mißhöfliche Emporkommen, die Selbstgefälligkeit des Konjunkturmenschen, der auf zerbrochenen Existenz aufsteigt. Der Verkehr zwischen ihnen beiden war nach der örtlichen Trennung seit dem Abgang von der Schule völlig eingeschlafen. Wenn sie sich jetzt wiedersehen, nahm ihre Unterhaltung nach den ersten drei Sätzen eine feindliche Färbung an. Jeder verachtete das Welsbild des andern.

„Wah!“ sagte jetzt Harry.

Der Ton war so insam, so dießagend und so ungeheuer tödlich, daß dem jungen Gutsherrn das Blut bis in die Schläfen schoß. Es rückte in ihm, sich herumzulehnen, wortlos davonzugehen, er durfte es nicht. Uecksen-Hof hieß ihn fest an dieser verruchten Stelle.

Harry genoß den Triumph. Dann führte er ihn mit einer albern betonten Höflichkeit ins Privatkontor zu seinem Vater.

Der Vater war aufgestanden, kam Klaus entgegen, sah wohl mit einem Blick das stumme kleine Erlebnis zwischen den beiden. Er runzelte die Stirn, warf Harry einen bösen Blick zu, unter dem der sich duckte. „Läßt uns allein.“ In kürzestem Ton. „Sorge, daß niemand stirbt.“

Dann bot er Klaus einen Sitz im Klubessel am niedrigen Tisch an, reichte ihm eine Riesenzigarre, goß ein Glas Frühstückswein ein. „Beunruhige dich nicht, mein Junge, ich weiß, was dich herführt. Dem Harry werde ich noch ein paar Worte sagen.“ Es klang fast väterlich.

Aber es klang etwas mit —

Klaus lehnte Zigarette und Wein ab. Sein Gesicht war mager, bleich, wie blaue Steine standen die Augen darin. Die Worte wollten ihm höllisch schwer über die Zunge. Den alten Herrn um — Rat bitten, um — Verleistung —

Nur keinen neuen Kredit, so sehr das für den Augenblick erleichtert hätte. So sehr Decius danach ausah, als würde er ihm mit vollen Händen gewähren.

Eine halbe Sekunde schwankte dem gehetzten Jungen das Herz.

Der Vater unterbrach ihn im ersten Satz. „Weißt schon, weiß schon alles. Quäl dich nicht ab, mein alter Junge. Ich kenne doch die Verhältnisse, in denen du stehst. Aller Ehren wert, wie du den verfaßten Krempel übernommen hast, mit Idealismus, kann man sagen. Ja, mein Junge, heutzutage kommt man mit Idealismus nur nicht weit. Das merkt du schon selber, was? Nun suchst du beim alten Decius Rat und Hilfe. Sehr richtig! Gehst an die rechte Schmiede. Über die Sachen liegen höllisch bei euch. Die reine Landwirtschaft, mein Junge, die ist für alle Zeiten erledigt. Man mag's bedauern oder nicht, man muß sich darauf einstellen. Das mobile Kapital hat heute das Steuer in der Hand. Wenn ich dir jetzt Hilfe oder ein paar Erfolge gewähre, oder was dein junges Köpfchen sich so in schlaflosen Nächten ausgedacht hat — mein alter Klaus, das würde dir praktisch wenig nützen. Wer einmal so stark vom Kredit gegeßen hat wie ihr Kochen, der geht dran ein, da ist wohl ein Aufhalteur, aber keine Rettung. Nein, die Sache werden wir anders drehen. — Aber nun sieh dir mal die Zigarette an, oder hier, wenigstens eine Zigarette. Ihr Jungen könnt den Wert einer guten Zigarette ja nicht mehr schätzen, habt euch an dem leichten Zeug den Geschmack verdorben. Geschäftsmensche rauchen bei großen Abmachungen immer, lieber Neffe. Sie führen in Klubseßeln und putzen Rauch aus. Das siehst du in jedem Kino, also sei gesündhaft.“

(Fortsetzung folgt.)